**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 70 (1944)
**Heft:** 21

**Artikel:** Der Derwisch und der Feldweibel
**Autor:** Hedinger, Carl Gustav / Moor, Louis
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-482365

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Derwisch und der Feldweibel

(Eine Parodie aus alter Zeit)

Es traf einst der Kaiser von Rußland mit dem Sultan zusammen. «Deine Soldaten schlagen sich tapfer», sagte der Sultan, «aber sie sind einfältig. Ich will wetten, jeder türkische Derwisch ist klüger.» Dieses verdroß den Kaiser, und er sagte seinen Soldaten es wieder, wie der Sultan sie für einfältiger halte, als jeden Derwisch. Da trat ein alter Feldweibel vor und sprach: «Der Sultan irrt. Ich aber bin bereit, mit jedem Derwisch fertig zu werden. Wetten Ew. Majestät nur getrost, ich setze meinen Kopf zum Pfande, ich bin klüger als der Derwisch.» Als der Kaiser sah, wie zuversichtlich der Feldweibel war, ging er die Wette ein.

So wurde denn ein Saal bestimmt, wo der Feldweibel und der Derwisch disputieren sollten, obgleich keiner des andern Sprache kannte. Von zwei entgegengesetzten Türen traten die beiden Kämpfer herein, verbeugten sich, gaben den Herrschern die Ehre, grüßten sich höflich und gingen auf und ab, immer der eine auf, der andere nieder. Endlich blieb der Derwisch mitten im Gemach stehen, schaute den Feldweibel fest an, erhob den Arm und wies mit dem Zeigefinger nach oben, indem er selbst in die Höhe schaute. Der Feldweibel war gleichfalls stehen geblieben, er erhob gleichfalls den Arm, wies nach oben, wies nach unten und machte mit der Faust zuletzt eine rasch drehende Bewegung.

Der Derwisch erstaunte, wurde verlegen und fing an, nachdenklich auf und nieder zu gehen. Endlich ermannte er sich zu einem neuen Angriff, hob den Zeigefinger bis zur Höhe seiner Nase und hielt ihn dem Feldweibel hin. Sogleich tat der Feldweibel dasselbe, hielt dem Derwisch aber zwei Finger hin. Abermals erstaunte der Derwisch, wurde feuerrot, verbeugte sich und verließ den Saal. Der Feldweibel aber rieb sich vergnügt die Hände.

Der Kampf war somit beendigt, und beide wurden zu den Fürsten gerufen. Da sprach der Derwisch auf türkisch zum Sultan: «Ich kann mit dem Moskowiter nicht fertig werden. Er hat auf alles eine Antwort.»

«Und was hast du ihn gefragt?»

«Ich wies auf den Himmel, was doch offenbar hieß: Allah hat den Himmel erschaffen. Der Moskowiter aber zeigte hinauf und hinab und beschrieb einen Kreis, welches doch sagen wollte: Nicht nur den Himmel über, sondern auch die Erde unter uns und alles miteinander. Dagegen konnte ich nichts erwidern, der Mann hatte recht. Sodann hob ich einen Finger auf, welches besagen wollte: Allah hat den Menschen geschaffen. Der Moskal aber hob sofort zwei Finger auf, womit er sagte: nicht einen, sondern zwei Menschen hat er erschaffen! Der Mann hatte wieder recht. Allah hat dem Giaur große Weisheit verliehen, und ich bekenne mich überwunden.»

Darauf trat der Feldweibel vor und sagte zum russischen Kaiser: «Der Derwisch ist ein Esel.»

«Was hat er denn gefragt?» wollte der Kaiser wissen.

Und der Feldweibel erzählte: «Zuerst wies der elende Wicht mit dem Finger in die Höhe. Er meinte offenbar, er wolle mich in die Luft schleudern. Ich aber zeigte hinauf, hinab und drehte die Faust, woraus er denn gleich verstand, daß ich ihn nicht bloß in die Luft schleudern, sondern in die Erde stampfen wolle! Da verstummte er denn und hielt mir seinen Finger vor die Nase, was eine niederträchtige und sehr beleidigende Gebärde ist. Ich aber zeigte ihm verächtlich zwei Finger. Damit hatte er genug und trollte sich. Ew. Majestät haben die Wette gewonnen!»

(Mitget. v. Carl Gustav Hedinger.)